

Da stand nun die arme Sünderin mit verzweifelter Miene. Die Verkäuferin bekümmerte sich nicht mehr um sie. Zu sprechen wagte sie nicht mehr, und doch wollte sie nicht gehen; sie mußte die fünf Pfennig zurück haben; sie wollte ihre Mutter, ihre einzige, liebe Mutter nicht betrügen.

Die Verkäuferin war ganz bei ihrer Geschichte. Da hörte sie ein Weinen und sah auf. Da stand das kleine Mädchen noch mit dem Taschentuch vor den Augen und weinte, als sollte ihr das Herz brechen.

„Aber ich denke, das dumme Gör ist fort! Was willst du hier noch?“

„Bitte, bitte, geben Sie mir die fünf Pfennig zurück“, bat Esther so flehentlich.

„Hier sind sie; gib einmal die Nadel her, ich will sehen, ob sie noch ganz ist.“

Der Vogel zeigte sich unversehr, und sie warf der Kleinen die fünf Pfennig auf den Tisch. In wenigen Minuten lief dann aber auch Esther — nein, sie flog, als wäre sie selber ein kleiner Vogel, nach Hause, die Treppen hinauf, hinein zu ihrer lieben, lieben Mutter. Und sie mußte ihre Mutter so heftig küssen, daß diese verwundert fragte: „Was ist dir, bist du krank? Du bist doch noch ein rechter Kindskopf!“ Klein-Esther sah so strahlend und glücklich aus, als ob sie eine große Summe gefunden hätte. In Wirklichkeit war ihr ja auch ein großer Schatz zuteil geworden. Hatte sie doch oft in der Schule gelesen: „Wer sich selbst überwindet, ist stärker als der, der Städte gewinnt.“ Heute hatte sie ja einen großen Sieg über sich selbst gewonnen. Bald saß sie an der Wiege, nahm Brüderchens Hand in die ihre und sang ihm leise das Wiegenlied, das er am liebsten hatte. Da er schnell einschlief, zog Esther ihre Bücher hervor und wartete ihres Brüderchens, während sie ihre Aufgaben lernte.

4. „Zu Tisch!“ — Auf den Zehen schlich Esther von der Wiege durch die halb geöffnete Tür in die Eßstube. Der Vater saß schon am Tische und streckte ihr lächelnd die Hand entgegen: „Guten Tag, mein kleines Mädchen; wie fröhlich und vergnügt siehst du aus und hast doch den ganzen Vormittag in der Schule gesessen!“ „Ja, sie ist auch ein gutes Mädchen“, sagte die Mutter. „Nachher hat sie für mich Besorgungen gemacht, und dann hat sie fast drei viertel Stunden drin an der Wiege gesessen bei ihrem kleinen Bruder.“